

G o t t e s d i e n s t ¹ FUNDAMENTA ECCLESIAE

Schon Karl Borromäus (†1584, als Kardinal und Erzbischof von Mailand nahm er nicht unbedeutenden Einfluß auf das theologische Bemühen des Tridentinischen Konzils und dessen Durchsetzung /1611 heilig gesprochen) mahnte seine Zeitgenossen ²:

Hört endlich auf, heidnische (also gottlose) Kirchen zu bauen.

Eines dieser gottlos-heidnischen Beispiele ist die gegenwärtige Umgestaltung der St.Hedwigs Kathedrale in Berlin ³. - Der geometrisch zu bezeichnen mögliche Mittelpunkt des Raumes wurde mit der gottesdienstlich gebotenen Verkündigung verwechselt. Die unmittelbare Direktheit in der personhaften Beziehung zu Gott wurde mit Vorstellungen und Begriffen ausgeblendet und ersetzt.

Alle Überlegungen, die schon im Voraus aus einer Systematik des Denkens stammten und das Handeln Gottes als Geschehnis methodisch vorwegzunehmen sich anheischig machten (es war immer die Tat des Antichristen mitten in der Kirche), entzogen den für den Gottesdienst Verantwortlichen damit schon im Voraus jede Verkündigungsvollmacht (auctoritas) ⁴, nämlich Menschen auf den Gottes-Glauben zu verweisen, wie es auch in der ungebochenen oekumensicher Einheit auf dem Tridentiner Konzil festgehalten und genauso „evangelisch“ formuliert worden war:

Der Glaube ist Anfang menschlichen Heils, Fundament und Wurzel aller Rechtfertigung (vor Gott) ⁵.

1 Kurz vor der Mitgliederversammlung des EVGL.KIRCHENBAUVEREINS am 19.Nov.22 erschien das Sonderheft des MÜNSTERs *Sakralität 2.o Vision(en) von Kirche*; das veranlaßte den Vorsitzenden (Dr.Buske) abweichend von dem vorbereiteten Vortrag *Unleugbare Präliminarien menschlicher Existenz – Zur Architekturausstellung des Evangelischen Kirchenbauvereins* (wie im Internet www.evangelischer-kirchenbauverein.de zu sehen) mit einer hier wiedergegebenen erweiterten Einführung zu beginnen und auf diese Veröffentlichungen im MÜNSTER bezugzunehmen.

2 n. Germain Bazin, *Paläste des Glaubens*, 1997 Bd.I 1o7 (Les Palais de la foi, le mondes des monastères baroques 198o/81)

3 Nach dem Siegerentwurf des Architektenbüros Schau-Walter und des Künstlers Leo Zogmayer.

4 Die Gleichung durfte eben nie geschmälert werden: *Wer euch hört, der hört mich*, spricht der Herr (Lk 1o 16). Weder im Ornat, noch am Altar oder Kanzel durfte es deshalb zu den inzwischen viel zu oft schon eingerissenen sprachlichen Fehlleistungen kommen und damit auch der gesamte Gottesdienst nachträglich in seinem geistlichen Ernst und Urteil Gottes vollkommen disqualifiziert, daß sich etwa vor dem Schlußsegen dem Priester ein Dank an die „Mitwirkenden“ einschleichen konnte, als wenn nicht schon je der Gottesdienst ein kaum noch zu überbietendes *Officium* (und dem Gottesdienst so auch nichts andere mehr vorzuziehen sei / und so auch nach der Regel des hl.Benedikt / Can.45) gewesen wäre und ist; er war Menschen von Anbeginn an aufgetragen und befohlen, wie auch mit dem III. Gebot. Vom Gottesdienst galt so mehr als nur von allem unserm Wirken: *Wenn ihr alles getan habt, so sollt ihr sprechen, wir haben nur getan, was wir schuldig gewesen waren* (Lk 12 1o). Nie stand der Gottesdienst in unserem Belieben oder ihn gar nach unserem Verständnis aufzulösen und zu gestalten; stets galt: So spricht der Herr... und andere Worte (oder nur Wörter) nicht über die Lippen eines Priesters in Apostolischer Vollmacht zu kommen haben oder er hätte sich schon selber das vernichtende Urteil (Mit der *Sünde, die nicht vergeben werden kann* /Mt 12 32) gesprochen; oder wie es schon beim Propheten hieß: *sie machen die Leute sündigen mit ihren Predigten* /Js 29 21; und die darin und dadurch Verloren=zu=gehenden dann zur Schuld - mitten im Gottesdienst - durch den Priester geworden waren, sobald der Gottesdienst mit und durch eine und selbst noch so kleine „menschliche“ Freundlichkeit und Gefälligkeit, nach denen auch den Zuhören vielleicht die Ohren jückten (II.Tim 4 2 !), geschmälert und im Blick auf Gott in ihrem Leben alleine getrübt worden wäre.

5 Sess. VI 8: *humanae salutatis initium fundamenun et radix onmis iutificationis.*

Doch dieses Werk, in einem Menschen den Glauben zu wecken, hat sich Gott ausschließlich alleine vorbehalten; wir bringen eben niemandem zum Glauben, aber den zu bezeugen, der Anfänger und Vollender unseres Lebens ist, und „ohne Ansehen der Person“ (also ö f f e n t l i c h /Acta 1o 34, bzw. auch Apologie IV 131 ⁶), ist und war stets die uns nie zu erlassende Aufgabe und Pflicht: Gott, der nicht nur Himmel und Erde erschuf und erhält, sondern auch mich; er uns also nie als eine nur etwa von uns zusammengedichtete Idee begegnete, wie oft genug feige und heidnisch immer wieder versucht werden würde, und damit Gott selber schon im Voraus in dessen Direktheit uns gegenüber (sogar im Predigtamt ganz unmerklich) ausgeschlossen worden war ⁷, sondern econtra allein in der historischen Unauswechselbarkeit einer Person – „er sei mein Herr“ - Jesus Christus ⁸.

„Denn alle Werke wirkte Gott mit uns, den Glauben aber Gott alleine in uns und ohne uns“ ⁹. - Auch die dazu in den Lutherische Bekenntnisschriften ¹⁰ gebrauchten Aussagen waren und sind darum so selbstverständlich gewesen, daß sie in der Confutatio ¹¹ genauso vorausgesetzt werden konnten:

Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sakramente gegeben, dadurch er als durch Mittel den heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wirkt, welches da lehret, daß wir durch Christi Verdienst, und nicht durch das unserige, einen gnädigen Gott haben, so wir solches glaubten ¹².

Mit dieser uns immer wieder aufs neue ¹³ aufgetragenen und befohlenen und eben immer ungeschmälert auszuübenden gottesdienstlichen Verkündigung waren Menschen schon längst und vorab, und noch ehe sie sich dessen selber gewahr werden konnten, in die Schuldigkeit Gottes und aller seiner Werke, also weit mehr als nur noch nach seinem eigenen persönlichen Heil etwa dilatorisch und bestätigend zu fragen, als *coperator Dei* eingebunden; denn wen Gott gewinnen wollte, den hatten Menschen eben nicht erst durch „missionarische“ Überlegungen oder selbst gesuchte Überzeugungsarbeiten vorweg einzufangen, sondern nur noch allein zu der Manifestation in und aus der Predigt von Christus“ waren wir berufen und

6 ...sed usu forensi iustum pronuntiari.

7 *Wo wrarst du Mensch, als ich die Erde gründete, sag an, bist du so klug* (Hiob 38 4)... *...und es ist schrecklich in die Hande des lebendigen Gottes zu fallen* (Hebräer 1o 31).

8 *...der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen... nicht mit* (äußerlich vorzuweisenden und selber etwa anzueignenden Dingen, eben so auch) *nicht mit Gold und Silber*, sondern mit dem stellvertretenden Einsatz *seines eigenen unschuldigen Leidens und Sterbens... mit seiner ganzen sichtbaren Person* (geboren, gekreuzigt und gestorben... und siehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit... (Apok 1 18), *auf daß ich sein eigen sei und... ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit* / so auch die Erklärung zum II.Artikel des Apostolikums im Lutherischen Kleinen Katechismus.

9 Walch XIX Col. 59 – Luther, Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche 152o.

10 cf. Confessio Augustana – Am 25.Juni 153o wurde die CA auf dem Reichstag in Augsburg vom sächsischen Kanzler verlesen,

11 Auf Verlangen des Kaisers sollte eine *Confutatio* (Widerlegung von „katholischer Seite) dagegestellt werden, der dann noch die *Apologie* der „Evangelischen“ folgte; der darauf folgende Konfessionalismus verbaute sich schließlich aber selber Zugang und Verständnis zur ursprünglichen Argumentationsebene – bis heute!

12 CA V – *De ministerio ecclesiastico*.

13 ...Und was meinte sonst anderes die *ecclesia reformanda*...

herausgefordert ¹⁴. - Die christliche Verkündigung verwehrte jedenfalls die immer wieder einreißende und gottlose Blindheit von noch so gut gemeinten Taten und Absichten, und es so auch mahnend den Jüngern und „allen, die zum Dienst in der Kirche bestellt sind“ immer wieder gesagt werden mußte (Mt 23 15):

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr über Land und Wasser umherzieht, daß ihr nur einen Judengenossen machtet; und wenn er's dann geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr denn ihr es schon seid.

Doch die Umgestaltung des Innenraumes von St.Hedwig in Berlin (und überdies Kathedrale und also Bischofssitz) löste den Rundbau (eine geometrische Figur) nicht nach der ursprünglichen Disposition aus der Erbauungszeit (des Rokoko), wie sie mit der Stellung des ehemaligen Hochaltars bereits *un*-heidnisch vorgezeichnet gewesen war, mit einer ellipsoiden und parabolischen Raumdisposition auf. Eine geschlossene Aesthetik und die Standort-lose Vergatterung in Form des „Kreises“ ließen den Gottesdienstraum erstarren. Für den Menschen, der hier eigentlich zu sich selbst kommen sollte („was ist der Mensch, daß du, Gott, seiner gedenkst...“/ Psl 8 5), war schon im Voraus keinerlei Platz.

In einem Kreis (ob von außen oder innen) gab es niemals einen eindeutig erkennbaren festen Ort; man konnte darum nur um unendlich-viele Male ohne Anfang und Ende an seinem Rande entlang gleiten; ein Kreis enthielt eben immer „alles oder nichts“, und war religionsgeschichtlich längst mit dem asiatisch/buddhitischen *Nirwana* ausgedrückt. - Erst mit dem Rechteck (dem „Quadrat“) konnte man mit „Koordinaten“ zum ersten Mal einen Punkt bezeichnen, ohne den es auch eine existentielle *i n n e r e* Orientierung zur Herausforderung eines Mensch gar niemals gab ¹⁵.

In der Berliner Kathedrale steht stattdessen nun ein überdies auch noch runder Altar im geometrischen Mittelpunkt. Alles kreiste hier so schließlich um sich selber – und auch die gottesdienstliche Gemeinde mit Chor, Priestern und Bischof genauso ringförmig plaziert, und damit nicht anders wie ein kollektivistischer „Derwisch“ ¹⁶, der sich letztendlich doch nur bis zur Bewußtlosigkeit um sich selber drehte und sein Menschentum zur eigenen unaustauschbaren und selbst wahrnehmbaren Verantwortung gegenüber Gott praktisch verneinte oder gar nicht erst aufkommen lassen wollte.

Inzwischen scheint sich selbst das Domkapitel nicht mehr ganz sicher zu sein, was es als unfertige und Verkündigungs-lose und -leere Idee mit einem angeblich „theologisch konsequent durchdachten“ Ausführungsentwurf hier initiieren und gottesdienstlich angerichtet hat; die um sich selbst nur noch drehende Mitte gab jedenfalls nichts mehr her; die hier freigesetzten Zentrifugalkräfte schleuderten

14 u.a. machte v.Harnack (in: Mission und Ausbreitung des Christentums, Leipzig 1924 526) darauf aufmerksam, daß die überaus schnelle Verbreitung des Christentums namentlich in den ersten Jahrhunderten (auch zum Erstaunen der Kirchenväter) und immer stets jenseits allen Eifers individueller Bekehrungsversuchen allein auf dem durch den christlichen Gottesdienst geprägten Kirchentum ruhte: *Diese Kirche wirkte durch ihr bloßes Dasein missionierend, weil sie auf allen Linien als der zusammenfassende Abschluß der bisherigen Religionsgeschichte erschien...*

15 Mit diesen Erörterungen beginnt auch unsere Architekturausstellung (www.wvangelischer-kirchenbauverein.de), Abt. „Anfänge der Architektur“.

16 ...wie mönchartige Gruppierungen im Islam.

buchstäblich alles „Geistliche“ heraus. Die vorgeschobenen Begriffe wie etwa von Gemeinschaft (Gemeindeversammlung) Communion – aber wer dann eigentlich mit wem – als wenn menschliche Gemeinschaft die unmittelbare persönliche Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, der uns Christus zur *Weisheit, Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung* machte (I.Kor 1 30) identifizieren könnte - versperrten auch dem Prediger jede Vertiefung, oder er mußte notfalls und also in prophetischer Kraft dann einfach den heidnisch, gottlosen und also ideologisch strukturierten Raum aufbrechen und es unmißverständlich sagen: **Dominus dixit.**¹⁷

Doch die jetzt in St.Hedwig ausgewiesenen Fehlleistung läßt sich jedoch nicht durch weitere (vielleicht hinzuzufügende) Fehler korrigieren – so als würde es vor Gott (*coram deo*) einfach nur um „falsch“ oder ein bißchen weniger gehen, sondern immer nur im Urteil Gottes um Tod oder Leben. - Das Domkapitel – nachdem es inzwischen an dem „Entwurf“ scheinbar selber irre zu werden beginnt – versucht nun mit einer zusätzlichen Stufe, aber nur wiederum kaschierend Kleriker und Altarraum vom Gemeinderaum zu separierten und die für die Gemeindeglieder ursprünglich vorgesehenen Stühle jetzt durch runde Bänke zu ersetzen, die aber nur „Individuen (zur) Masse werden ließen“ , und solches so schließlich auch für viele weitere „moderne“ (und auch entsprechend umgestaltete) Kirchen die Feststellung zurecht gelten konnte: „Der Ambo mutiert von Verkündigungsort“ (in evangelischen Kirchen vermeidet man daher tunlichst schon seit Langem, die Kanzel überhaupt noch zu betreten) zum Rednerpult und der Altar degenerierte vom Ort Gott-menschlicher Kommunikation... zum Vorstandstisch“¹⁸.

Auch für den Kirchenbau im Ganzen, und zu welcher Zeit auch immer, wird weitgehend verhängnisvoll übersehen, daß die Kirche in der gesamten Menschheits- und Weltgeschichte den ersten und bis heute (und so auch für immer nur möglich und zukünftig) einzigen Raumschlüsse, der von jeder praktischen Zwecksetzung frei war und zu bleiben hatte. Im Unterschied zu allen sonst bekannten Großbauten, wie etwa den Basiliken als Markt-, Gerichts- oder Thronsaal usw. war und ist die Kirche (ob klein oder groß) dagegen buchstäblich leer - eben

¹⁷ Noch viel weniger durfte aber das Amt, *das die Versöhnung predigt* (II.Kor 5 18), und wir alle unterschiedslos vor dem Richtstuhl Christi offenbar werden müßten (5 10), mit Gleichmacherei relativiert und inhaltlich der Beliebigkeit preisgegeben werden, ...als wenn hier jeder danach greifen dürfte, doch ohne sich der zusätzlichen Prüfung und Bevollmächtigung wie bei allen täglichen Verrichtungen um das „tägliche Brot“, ...und nun erst recht die Zubereitung zum apostolischen Amt mit völlig falsch verstandenen Forderungen wie „Taufpriestertum“ als „grundsätzlich gründende Gleichheit“ von selbst erfundener Autorität sich anzueignen oder gar durch Mehrheiten gedeckt zu sein meinen. - Auch das „allgemeine Priestertum“, wie es von Luther genannt wurde, bezog sich nie auf das Recht, einfach nur so nach dem Amt öffentlicher Verkündigung zu greifen, wie heute mit der Umschreibung eines „synodalen Weges“ verblendet sogar behauptet würde (und man denke an die Abwegigkeiten synodaler Beschlüssen in evangelischen Landeskirchen), sondern allein auf die *unmittelbare eigene persönliche Verantwortung wie auch in jedem anderen Beruf und Stand vor Gott*.

¹⁸ n.Alfred Lorenzen, *Das Konzil der Buchhalter...* Frankfurt/M 1981 resp. 188-193/ bei Albert Gerhards /Das Münster, Sonderheft 2020 202, wie um weitere zur Entschuldigung – mit aus der schon früher in den evangelischen Kirchen begonnenen Diskussion herangezogene Behauptung (cf.Jürgen Emmert, *Sehnsucht nach heiligen Räumen* 240 aaO.) aufzuwarten, daß die „Schließung“ (von Kirchen) und „Verkleinerung und Umnutzung“ das „große Thema unserer Zeit“ seien, und „und die Architekten stark umtrieb“ und beschäftigte, in Wahrheit jedoch solches nur von denen ihnen eingeredet würde, die die Gemeinde nicht mehr gottesdienstlich, sondern nur noch nach dem Assoziationsprinzip (seit der Französischen Revolution) zu definieren und den III.Artikel des Credo (...und an den Heiligen Geist...) entsprechend umzuwandeln und zu entleeren versuchten.

nur für Gott alleine bestimmt und damit der historisch sichtbare Erinnerungsort (ergänzend zum unsichtbaren Wort) für die ausdrückliche Gegenwart Gottes – denn so wahr uns Gott (in der Verantwortung, eben nicht umsonst ein menschliches Angesicht zu tragen) auch überall begegnete, **da** war und und ist, die Gegenwart Gottes sollte und mußte uns auch als Geschichte (Gottes) begegnen (**Hic est Domus Dei**), oder wie es etwa auch Jakob schließlich auch auf der Flucht vor seinen eigene Taten einzugestehen hatte: „... und ich wußte nicht, daß der Herr auch an diesem Ort war... richtete eine Stein auf und er nannten den Ort *Beth-El* = **Haus Gottes** (Gn 28 19). Oder wovon handelte die „Templeinigung Jesu“:

*Mein Haus ist ein Bethaus,
ihr aber habt es gemacht zur Mödergrube (Mk 11 15ff.)*¹⁹.

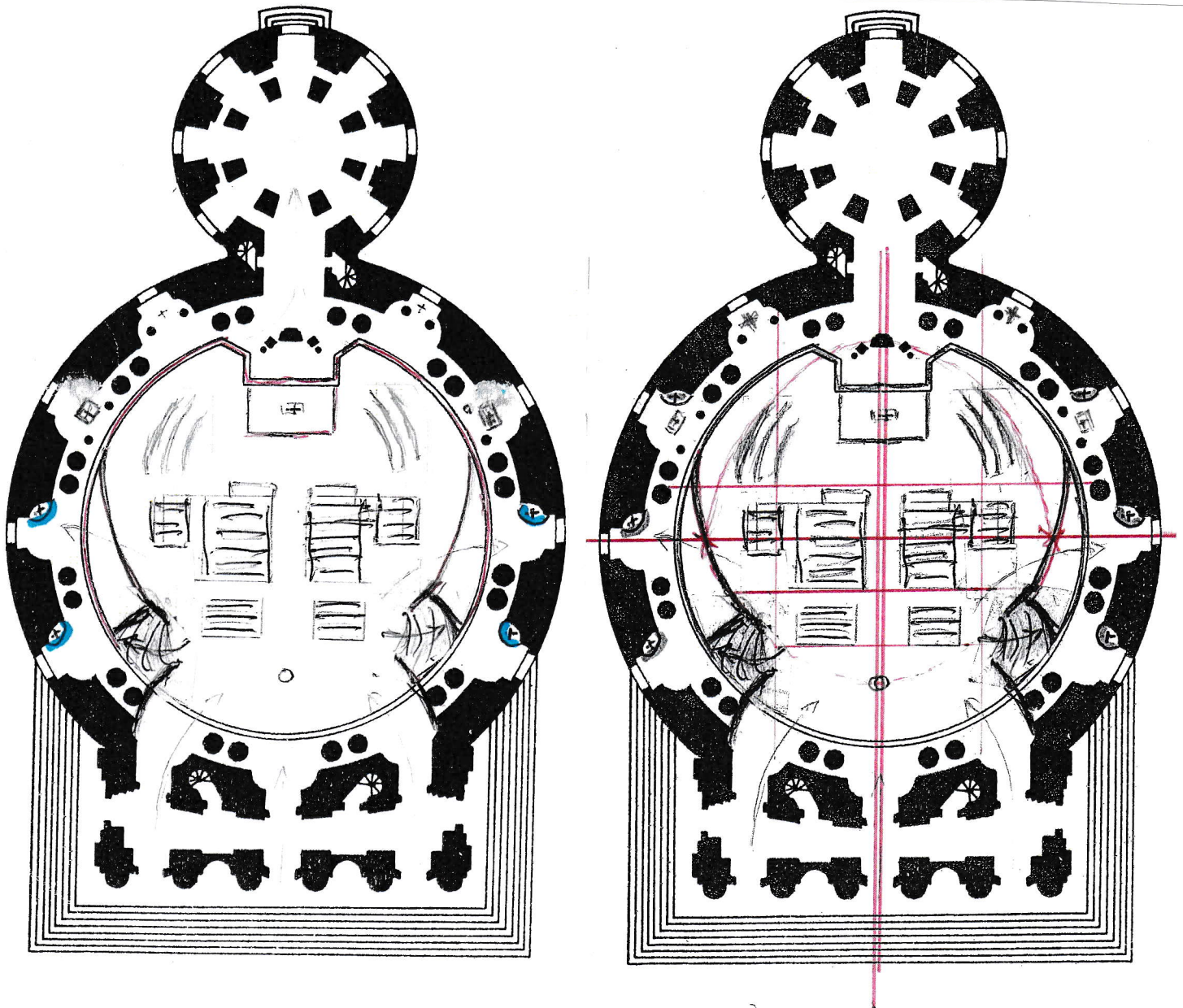


Siegerentwurf für die Umgestaltung der St.Hedwigs Kathedral in Berlin
Modellphoto -Das Münster, Sonderheft 2022 204

Und so hatte auch der Mensch, der diesen (Kirchen-)Raum betrat, nur noch sich selber und das Wissen von der Abgründigkeit seiner Person, nämlich unauswechselbar geboren worden zu sein und in und aus dem mit Gott allein zu teilenden Urgrund allen Schöpferischen zu handeln; und noch ehe ein Mensch davon wissen konnte, war er dazu gedrängt; denn wer wollte schon Sich und sein Selbst erklären (oder *de-finieren*). Unversehens war Gotteserkenntnis und ich selber nicht mehr verschieden und eingeholt. Ein Mensch mußte sich unwiderruflich dem überlegeneren ICH Gottes stellen und durfte mit nicht weniger antworten, als eben mit Ich-Mensch...

¹⁹ ...gegen Jer 7 11 töricht und verharmlosend in der Einheitübersetzung (Herder 1985) in „Räuberhöhle“ atheistisiert.

Der ohne Ansehen der Person (hoch oder niedrig) offene (und „forensische“) Raum (der Kirche ²⁰) war so auch für jedermann uneingeschränkt betretbar und zwang zur jener Gleichheit von Person zu Person, Gott und Mensch in das irdischerseits genauso o f f n e n e Urteil Gottes, ...solange noch verkündigt würde, daß wir einen gnädigen Gott haben, so wir solches g l a u b e n ²¹; es war schon jetzt jener Augenblick, der von der Ewigkeit Gottes nicht verschieden war, und wie es über alle Worte hinaus mit der Gabe des Altars dem je Einzelnen und Empfangenen zur Vergebung der Sünden (Mt 26 28) und zum ewigen Leben zuteil werden und in jedem Gottesdienst bis zum Ende aller Tage der Kirche anvertraut worden war.



Alternative Entwurfsskizze aus:
www.evangelischer-kirchenbau.de

20 Dazu weiter u.a.: Thomas Buske, Der forensische Raum, Morphologie der Gesellschaft I, Neustadt 1973.

21 ...der Augenblick, in dem Gott und Mensch sich auch wirklich finden... cf.Karl Holl, Ges.Aufsätze zur Kirchengeschichte Bd.I, Luther, Tübingen 1932 119 ...deus omnia vult pura et immaculata habere... (Ficker II 89 28).